

Sohn trägt; während er zurückwatet, um auch den zweiten zu holen, sieht er, wie dieser von einem Löwen ergriffen wird, und umkehrend wird er gewahr, daß ein Wolf den schon hinübergetragenen davonschleppt. Eustathius verdingt sich dann als Knecht, wird aber später wieder an die Spitze des Heeres zurückgerufen und findet bei dieser Gelegenheit gleichzeitig mit seiner Gattin auch die beiden geretteten Söhne in einem militärischen Quartier. (Oesterley, *Gesta Romanorum*; *Acta Sanctorum* Sept. VI 106 ff.; *Analecta Bollandiana* III 1884, 65 ff.). Zwanglos erklären sich die Jagd, obwohl der Kruzifixus nicht zwischen den Geweihen des Hirsches erscheint¹⁾, die Seefahrt (Taf. XXIV 2), der Mann im Wasser neben dem Löwen (Taf. XXVII 2), unmittelbar daneben die Malerei (Fig. 135), die ein älteres Relief wiederholen würde, Eustathius und seine Frau vor dem Haus, in dem die Söhne sind (Taf. XXVI 1). Die Szene mit dem Bischof (Taf. XXV 1) könnte die wunderbare Rettung des einen Sohnes darstellen und auch sonst ist auffällig, daß sich vier Hauptpersonen mehrmals wiederholen (Taf. XXVII 1 und XXV 2). Es ist nun die Frage, ob eine Version der Legende dargestellt ist, in der alle noch unerklärten Szenen Platz finden oder ob mehrere Legenden kombiniert sind; diese Frage ist um so schwieriger zu beantworten,

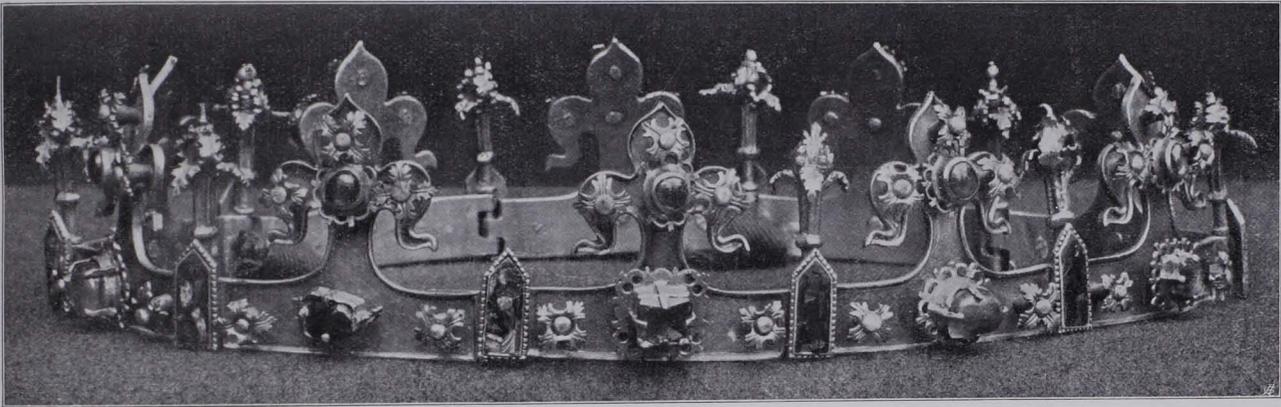


Fig. 136 Äbtissinnenkrone (S. 105)

als der jetzige Bestand kaum ein vollständiger ist, da alle Malereien als Ersatz verloren gegangener Reliefs entstanden sein dürften, deren Gegenstand selbstverständlich nicht immer, wie bei dem Wolf, übernommen worden sein muß. Die Malereien sind aus der Mitte des XV. Jhs. und ausgesprochen Salzburger Ursprunges; durch ihre Beziehung auf den hl. Thiemo und auf die Übergabe des Faltstuhles machen sie es sicher, daß dieser sich wenigstens damals schon im Besitze des Stiftes befand. Für die ikonographische Deutung des Ganzen aber geben sie keinen Fingerzeig; vielleicht ist auch eine symbolische oder sonst allgemeine Idee als zugrundeliegend anzusehen, die an einzelnen verschiedenen Legenden exemplifiziert wird (etwa wie der Kommentar von Rilmdis und Herrat, Äbtissinnen zu Hohenburg im Elsaß, zur Willeramischen Übersetzung des Hohen Liedes, ed. Jos. Haupt, Wien 1864)?

Äbtissinnenkronen: 1. Durchmesser 17 cm, Höhe 4 cm. Silber, vergoldet. Aus zehn Stücken bestehend, die durch Scharniere verbunden werden. Die Scharniere außen verkleidet durch dreieckig endende Schilde mit buntem Email in gezahnter Kastenfassung, verschiedene Vögel darstellend, über denen je eine naturalisierende Kreuzblume mit Knauf, zurückgeschlagenen Blättern und bekrönender Perle aufsteigt. Die mit erhöhten Rändern versehenen Einzelstücke wachsen nach oben in heraldische Lilien mit umgebogenen, ausgezackten, seitlichen Blattenden aus. In jedem Stücke fünf applizierte Blattrosetten an vorstehenden Stiften und ein größerer und ein kleinerer Stein in Korbfassung mit angesetztem, durchbrochenen Zackenornamente. Erste Hälfte des XV. Jhs. (Fig. 136). Die Krone dürfte ursprünglich dem Brustbilde der hl. Erentrud geopfert worden sein, an dessen Hals sie bis 1874 befestigt war.

2. Höhe 22 cm, Durchmesser 18 cm. Silber, vergoldet. Glatter Reifen mit halbrund gehöhten Rändern, schwarz aufgemalten Blattranken und aufgesetzten Perlen und Steinen in Blattfassungen. Darauf hoch

¹⁾ Diese Deutung scheint mir im Zusammenhange immer noch wahrscheinlicher als eine solche auf Dietrich von Bern, der auf der Jagd vom Teufel in Hirschgestalt in die Hölle gelockt wird (vgl. *Zeitschrift für christl. Kunst* IX 151 ff., auch 1892, 382, n. 201).

Kronen.

Fig. 136.